

Und weiter ruft das Grnteseld uns zu: Seid geduldig in Trübsal. Gewiß ging auch im letzten Grnteseld nicht alles nach Wunsch. Es zogen Regenwolken auf, wo der Landmann Sonnenlicht wünschte, und es trat Dürre ein, wo es nach unserer Meinung hätte regnen sollen. Da hieß es Geduld haben und abwarten; das ist schwer, wenn man an sein eigenes Bestreben glaubt, aber das ist leicht und findet sich ganz von selbst, wenn man seine eigene Kurzsichtigkeit kennt, dabei aber sich von dem himmlischen Vater überzeugt hält: „Er hat noch niemals was verkehrt in seinem Regiment; nein, was er thut und läßt geschehen, das nimmt ein gutes End.“

Und weiter spricht das Grnteseld: Haltet an am Gebet! Daß an Gottes Segen alles gelegen ist, wissen wir; aber wir haben die Möglichkeit, diesen Segen zu erlangen, wenn wir ihn fleißig erbitten; und dann erbitten wir ihn nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Mitmenschen. Getheilte Grntesreue ist doppelter Grntesreue; ja wir denken auch daran, daß wir berufen sind, diese Freude dochhin zu tragen, trohin sie noch nicht gebrungen ist. Bei den Juden hatten die Armen das Recht des Aehrenleseus; sollten sie das nicht um so viel mehr bei uns Christen auch haben? Sollten wir nicht um so viel mehr verbunden sein, wohlzutun und mitzutheilen? Darum moht das Grnteseld zulezt: Seid barmherzig wie euer Vater barmherzig ist; es kommt kein großer Grnteseld, an welchem ihr die Garben seid. Seiner gedenkt und feiert so das Grnteseld als ein recht s Grnteseld.

Tagesnachrichten.

Berlin, 14. Oct. Der Kaiser kam gestern Abend nach Berlin und wohnte der Aufführung des Lustspiels „Ein Königsdiebstahl“ im königlichen Schauspielhaus bei. Der Vor-mittag empfing der Kaiser in Gegenwart des türkischen Politikers Stalit Bey und des Staatsraths des türkischen Außenministers Fethi Pascha v. Bickelstein, den in besonderer Auftrage des Sultans hier eingetroffenen General Grumtchou Pascha, der dem Kaiser ein Schreiben des Sultans überreichte. Vor Ihren Majestäten concertirte heute Mittag der Inspecteur der Hof- und Militärkapelle des kgl. holl. Major Jaltis, mit seiner Kapelle im Neuen Palais. Um 1 Uhr 50 Min. meldete sich Prinz Heinrich, der aus Kiel eingetroffen war, bei dem Kaiser. Zur Meldung empfing der Kaiser ferner noch den Cordien-Capitän Bruffat, der sich demnächst nach China zur Übernahme des Commandos des Cormoran begibt. Der Director der Colonisationsabtheilung des Außenministers Amtes, Dr. Kayser, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht; in unterrichteten Kreisen wird an seiner Genehmigung nicht gezweifelt. Man nimmt an, daß die Führung des Postfahrs im Colonisationsreise, der am 19. ds. Mts. zusammentritt, seine letzte Amtshandlung sein wird. — Der Schluß der Berliner Gewerbe-Ausstellung ist heute erfolgt. Der Kaiser hatte sein Bedauern ausgedrückt, daß der Schluß nicht beiwohnen zu können.

Kiel, 15. Oct. Ein rignändiges Schreiben des Kaisers traf in Brunsbüttelhof ein, in dem den Generalen Datz und Ankerkennung ausgesprochen wird für Durchschiffung einer Kriegsflotte von 35 Schiffen mit über 130 000 Tonnen Raumgehalt von der Nordsee nach der Ostsee am 14. August.

Darmstadt, 14. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Großherzog und die Großherzogin sowie die übrigen Fürstlichkeiten nebst Gefolge unternahmen heute Nachmittag in fünf offenen Wagen eine Fahrt nach dem Jagdschloß „Wolfsgraben“, wo sie den Thee einnahmen. Abends 8 Uhr die Herrschaften nach Darmstadt zurück. Das russische Kaiserpaar hat den Oberbürgermeister von Darmstadt, Morneweg, beauftragt, der Bürgermeisterei für den ihm zu stehenden Empfang für die kgl. Auszeichnung der Straßen und Häuser, sowie für den Empfang und die Serenade seine lebhafteste Anerkennung und Empfehlung auszusprechen.

Darmstadt, 15. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden sich morgen von Komburg, nachdem der Grnteseld zur russischen Kirche gelagt worden, nach Cronburg und dort nach Schloß Friedrichshof zum Besuche der Kaiserin Friedrich begeben. Die Rückreise nach Darmstadt ist für 3 Uhr Nachmittag in Aussicht genommen.

Homburg v. d. S., 14. Oct. Am Freitag Morgen findet hier die Grundsteinlegung der russischen Kirche durch den Zaren im Beisein der Zarin, der Kaiserin Friedrich, des Großherzogs von Hessen und anderer Fürsten statt.

Gotha, 14. Oct. Der socialdemokratische Parteitag beschloß ein Dankvotum an die deutschen Delegirten, daß sie in London und für die Zukunft die Anarchisten beiseite lassen. Ein Leipziger Delegirter trat für die Anarchisten ein, wurde aber läßt abgelehnt. Die Entscheidung über die Partei-Organisation führte zum Beschluß der Verlesung des jüdischen Provisoriums, bis das Reichsgericht entschieden hat. Auer sagt, der Rückgang in der Einsetzung der Witze zur Partikoff; darf nicht noch weiter gehen als er schon gegangen ist. Trautwein-Quedlinburg erwiderte, das werde die gegnerische Partei wider sich ausschlagen. Die Erklärung der Gesinnung liegt darin, daß den Arbeitern die Doppelbesteuerung durch die Partei und durch die Gewerkschaft zu unerträglich werde.

Paris, 14. Oct. Da in mehreren Blättern in ziemlich unverständlicher Weise von einem Telegramm des deutschen Kaisers an den Kaiser von Rußland während des Aufenthaltes des letzteren in Frankreich die Rede war, fühlt man sich hier veranlaßt, den ziemlich einfachen Inhalt des Telegramms klarzulegen. Während des Aufenthaltes in Versailles erhielt Kaiser Nikolaus eine in englischer Sprache abgefaßte Depesche, worin Kaiser Wilhelm sagte, daß die russischen Herrschaften seit langem in der Nacht auf deutsches Gebiet überfahren und gewiß ermüdet sein und mühsam mühen, sich von den Schwierigkeiten auszuheben, so habe er Kaiser Wilhelm, den Garnisonen in Lothringen Befehl ertheilt, beim Durchfahren des kaiserlichen Zuges die militärischen Ehren nicht zu erweisen. Er werde die Majestäten in Wiesbaden begrüßen. Kaiser Nikolaus theilte Herrn Felix Faure dieses Telegramm mit.

Rom, 14. Oct. Die französische Beeinflussungsmaschine arbeitet bereits an der Untergrabung des Dreibundes durch solche Mittheilungen, die sie an italienische Blätter zu richten versucht. So mißhet das Blatt „Roma“ aus zuverlässigster Quelle, Kaiser Wilhelm habe sich dahin geäußert, Italien sei keine zwei Saus werth, es sei durchaus unzuverlässig. Die Sicherheit, die ihm der Dreibund schaffte, sollte es dazu bewegen haben, sich mit voller Kraft der zweiten Entwicklung eines Heeres zu widmen. Anstatt dessen habe es sich von seinen Freunden abgewandt, um unzulässigen Trugbildern nachzugehen. Die Italiener seien ein zu einseitig arbeitendes Volk, das auf nichts vertraue, nicht einmal auf seine Zukunft. Der Papst empfing heute den preussischen Gesandten beim Vatikan, v. Bülow, in Audienz.

wendete sie sich um. Sie äußerte beim Anblick ihres Verlobten keinen Laut, aber es überfiel sie ein kalter Schauer. Er trat zu ihr heran und ergiff ihre Hand.
„Um was handelt es sich hier, Antonia? Was sagt dir das unheimliche Weib? Warum du bist du, daß sie dich beschimpft?“
(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

— **Münster, 12. Oct.** (16. westfälischer Handwerkerstag.) Zum 16. westfälischen Handwerkerstag hatten sich gestern Nachmittag 3 Uhr an die 1000 Handwerker aus allen Kreisen Westfalens im Vereintheater hierher zusammengefunden. Herr Möller (Dortmund) eröffnete den Handwerkerstag mit dem Grusse „Gott segne das ehrbare Handwerk“ und brachte zum Schluß ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus, welcher dem Handwerk wohl und dieses Wohlwollen in ausdrücklichen Worten des öfteren schon bezeugt habe. Herr Bürgermeister Jungblott (Münster) brachte die Sympathien der Stadt Münster und seine persönlichen Gefühle gegenüber dem Handwerk zum Ausdruck. Herr Dierckx (Münster) brachte Grüße des Bischofs Hermann von Münster, der in dem Handwerkerstand treue Kinder der Kirche und des Vaterlandes erkenne und den Kern des Mittelstandes, der den besten Stamm und die stärkste Schutzwehr gegen die sozialen Gefahren der Gegenwart bilde. Herr Dehommerath (Münster) bringt Grüße des Geschäftsführenden Vorsitzenden des westfäl. Bauernvereins, betont die Gemeinsamkeit der Interessen von Handwerk und Landwirtschaft, den Schutz der Productivkräfte gegen gemeinsame Feinde. Herr Reichstagsabgeordneter Euler (Bielefeld) verbreitete sich in fast zweistündigem Vortrag über die Handwerkbewegung in Deutschland. Redner sollte den Behörden Dank, welche seit 1881 mit voller Wärme und ganzem Verstande die Wege geebnet haben, um Innungen zu gründen, ferner den evangel. Jünglingsvereinen und den katholischen Gesellenvereinen, welche die Handwerklade stets kräftig unterstützt hätten. Den Entwurf über die Handwerkbewegung bezeichnete er als nicht vollkommen, aber doch als einen Schritt zum Besseren. Herr Schneidermeister Möller (Dortmund) greift das Wesentliche aus dem Organisationsentwurf für das Handwerk heraus und hebt die Änderungen hervor, welche die Mehrheit der Berliner Handwerkerkonferenz vorgeschlagen hat. Folgende Resolution wird einstimmig angenommen: „Der 16. westfälische Handwerkerstag zu Münster am 11. und 12. October erkennt es dankbar an, daß die kgl. Preussische Staatsregierung in dem Organisationsentwurf für das deutsche Handwerk den guten Willen erkennen läßt, dem Handwerkerstande aufzuhelfen, bedauert indeß lebhaft, daß der Beschäftigungsnachweis in der Vorlage nicht enthalten ist, auf welchen der deutsche Handwerkerstand nicht verzichten kann. Der 16. westfälische Handwerkerstag giebt der Erwartung Ausdruck, daß der hohe Bundesrath sowie der deutsche Reichstag die Handwerkvorlage in der Fassung annehmen, wie die vom 8. bis 10. September d. J. in Berlin unter Mitwirkung hoher Staatsbeamten stattgehabte Handwerkerkonferenz dieselbe abgeändert hat. Der 16. westf. Handwerkerstag spricht ferner die Erwartung aus, daß die deutschen Handwerker auch politisch sich immer fester im Allgemeinen deutschen Handwerkerbunde zusammenschließen, um den besondern Parteien im Reichstage, welche bisher für den Beschäftigungsnachweis eingetreten sind, einen immer festeren Rückhalt zu geben, und die verbündeten Regierungen zu überzeugen, daß das gesammte deutsche Handwerk mit verhältnißmäßig kleinen Ausnahmen den Beschäftigungsnachweis fordert.“ Nach vierstündiger Dauer wurde der Handwerkerstag geschlossen.

— **Berlin.** (Wegen Verleumdung eines Postbeamten) hatte sich gestern der Viehhändler Louis Winkler vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 30. Mai d. J. schickte der Angeklagte einen Boten nach dem Central-Viehbofe befindlichen Postamt mit einer Depesche, die als Bestimmungsort die Bezeichnung „Reinberg-Markt“ trug. Der Beamte erklärte dem Boten, daß er die Depesche nicht befördern könne, da ein Ort Reinberg im Postbezirk nicht aufgeführt sei. Der Bote erschien noch einmal mit der Depesche und erklärte, daß sein Auftraggeber behaupte, die Adresse sei doch richtig. Nach immer noch der Beantw. dergelich im Verzeihungsnachweis nach und gab die Depesche wiederum zurück mit der Frage, ob der Ort nicht „Reinberg“ heißen sollte. Jetzt erklärte der Angeklagte selbst im Postamt: „Wenn Sie den Ort nicht kennen, dann stecken Sie Ihre Nase ins Buch, dazu sind Sie da!“ rief er dem Beamten in brüstem Tone zu, wobei er die Depesche des Schaffersfenster warf. Der Beamte gab ihm das Formular zurück und machte ihn in ruhiger Weise darauf aufmerksam, daß er die Adresse selbst ändern müsse, wenn er den Ort Reinberg meine. Der Angeklagte folgte der Weisung. Als er dann wieder aus Schalter trat, äußerte er: „Wenn Du zu nichts Anderem zu gebrauchen bist, dann mußt Du Hühner und Schweine hüten.“ — hat mein Vater zu mir gesagt.“ Der Gerichtshof bezeugte das Benehmen des Postbeamten für durchaus correct, das Benehmen des Angeklagten dagegen für pöbelhaft. Gegen dergeliche Verleumdungen müßten die obenhin gehandhabt werden. Postbeamten energisch in Schutz genommen werden. Das Urtheil lautete aus sechs Wochen Gefängnis und Veröffentlichung des Urtheils in der „Allgemeinen Volkszeitung“.

— **(Vereinsvereine.)** Was in die neuere Zeit galt Hassen als das vereinsfähige Land. In einem alten Lied steht zu lesen: „In dem ländlichen Lande Hessen — Ein ich einmal auszuweisen. — Wo der Darmstod rinnt enorm. — Wo das Gben des Vereins ist. — Wo die Bundesstellung Mainz ist — Und der Mensch in Uniform.“ Manches ist seitdem anders geworden, insbesondere was die Lust am Vereinswesen anbelangt, scheint an Hessens Stelle heute — Varmen gerückt zu sein. In den letzten Wochen fand sich in einer Varmen Zeitung folgende „Dankagung“: „Hiermit stellen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn, der 3. Abth. der freim. Feuerweh, dem Waldes-Pyromonte II. B., dem Oberbarn Landwehr-Verein II., dem Wuppertal Landwehr-Verein, dem Selangverein Germania, dem Wuppertal Männer-Selangverein, dem Oberbarn Männerchor, dem Selangverein Vortrupp, der Firma Vortrupp-Schloß, dem Athleten-Club, dem Varmen Vortrupp, der Kattler-Vereinigung, dem Heldenopfer-Verein, den Vereinten Sterbe-Auslagen Nr. 1 und 2 für die zahlreiche Betheiligung und Kränzchen unter tiefgefühlltem Dank ab Frau . . . und Kinder.“ Vermerktwerth ist bei dieser Veröffentlichung auch die Genauigkeit, mit welcher die vielen Vereine und Theilnehmer an der Feier aufgeführt sind, während andererseits die Hauptverloren vergessen ist, nämlich derjenige, zu dessen Begräbnißfeier die Vente erschienen sind und der sicherlich Niemand anders war als der Gemahne der Danklagerin.

— **(Landstreicher.)** In welcher frecher Weise von Landstreichern an dem Rante zuweilen gebettelt wird, davon berichtet die Danz. Ztg. folgendes Beispiel: In der Nacht vom 9. October klopfte es an das Fenster einer Huthöle in Klei n-Pod le h. Die Einwohner fragten den Klopfenden nach seinem Verlangen, worauf sie die Antwort erhielten, er könne nicht den Weg finden, man solle ihn ihm zeigen. Als die Thüre geöffnet wurde, sprang ein Streich in das Haus und verlangte Partikoff und Beringe, wie Kaffee. Er aß dieses Abendbrot, daß ihm von den Einwohnern vor Angst auch bereitwillig gegeben wurde, auf und legte sich dann in das bereitstehende Bett und schlief. Aus seiner Art ließ man ihn ruhig gehen. Am nächsten Morgen wurde der Gutsherrnmalter Lehrer dortselbst von dem Vorfall benachrichtigt, welcher den Streich mit Hilfe begerter Männer verhaftete und nach Verantw. des Gerichtshofes einlieferte. Hier entpuppte sich der Streich als ein ehemaliger Zuchtshausknecht.

— **(Um eines Rufes willen.)** Einen traurigen Abschluß fand ein Gesellschaftabend, den in West Palm Beach, Florida, das Ehepaar Craigin gab, und zu dem alle jugendlichen Bekannten der Nachbarschaft eingeladen worden waren. In dem prächtig erleuchteten Garten befestigte man sich unter Anderem auch mit Pländerspielen, und unter den Mädchen, die an junge Männer Risse verloren, befand sich Julia Moore, ein hübsches sechzehnähriges Mädchen. Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, dem jungen Mann, an den sie einen Kuß verloren hatte, einen Kuß zu spielen, und ließ lachend in das dichte Gebüsch, das sich in der Nähe des Spielplatzes befand. Der junge Mann verfolgte sie; doch war er kaum weit gekommen, als Julia Moore, die ziemlich tief ins Gebüsch gedrungen war, ein Wort und ein durchdringendes Gelächter ausstieß. Als der junge Mann bis zu ihr vorgedrungen war, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick: ein Panzer hatte sich auf das Mädchen gestürzt und es zu Boden gerissen, wo er die Unschuldige zerquetschte. Das Angehörige war auch von der übrigen Gesellschaft gehört worden, die nun schnell herbeikam, worauf die Bette unter wildem Weillen verschwand. Julia Moore war an Brust und Schultern entsetzlich zugerichtet. Der rechte Arm war gebrochen, und in der rechten Hüfte hatte sie eine tiefe Wunde. Sie starb an den erlittenen Verletzungen.

Strassammer-Bericht.

— **Siegen, 16. October.**

Dritter Tag, 15. Oct.

1) Verschiedener Vergehen ist der Geliebte Paul Müller aus Neu-Schönefeld bei Leipzig angeklagt. Der schon öfters vorbestrafte junge Mann, dem von seinem Prinzipal das Zeugnis eines tüchtigen Arbeiters ausgestellt wird, ist zeitweise dem Schnapsteufel ergeben und in seiner Trunkenheit löst er sich dann zu allen möglichen Dingen hinreißend, die an nächster mit dem Strafrichter in Konflikt bringen. So ist er jetzt, in Altenborn, wo er in Arbeit stand, den deutschen Kaiser beleidigt und unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben; ferner soll er seinen Prinzipal, seinen Prinzipal und mehrere Wirthe um größere oder kleinere Beträge betrogen haben. Der Angeklagte ist gefänglich bei ihm zur Last gelegt worden; vermahnt sich aber gegen die Anklage, sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht zu haben. Er habe 2 Jahre daran und nur bei Gelegenheit die Ausfertigung gemacht, daß er besser daran gethan habe, beim Militär zu bleiben. Die Absicht, die Leute um das Geld zu betrügen, habe er auch nicht gehabt, nur sei es ihm nicht möglich gewesen, länger in einem Orte zu verweilen, wo Jedermann gewußt habe, daß er sich gegen die Sittlichkeit vergangen. Er habe sich heimlich entfernt und sei deshalb außer Stande gewesen, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Angaben des Angeklagten werden durch die Zeugenaussagen im großen und ganzen bestätigt und beantragt die Staatsanwaltschaft die Freisprechung

von der Anklage der Majestätsbeleidigung, während wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und erwiehnen Betrugs in nur 1 Falle auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten zu erkennen sei. Der Gerichtshof schließt sich dem auch diesem Antrage an.

2) Erst jetzt findet eine That ihre Sühne, welche am 23. Dezember 1893 begangen ist und heute den Anstreicher Daniel Schläf aus Christiansfeld und den Schreiner Chr. Vanagenhagen aus Arfelerberg unter der Anklage des gemeinschaftlichen Diebstahls vor die Schranken stellt. An genanntem Tage hatte der Fuhrmann Vetter in Schwarzenau eine Kiste Cognac, einen Korb mit Steinbägen und ein Fäßchen Bier in der Scheune der Wwe. Köfer untergebracht, um diese Waaren am Tage nach Weihnachten ihren Bestellern zuzuführen. Als er anderen Morgens an der Scheune vorbeikommt und einen Blick in dieselbe wirft, sieht er, daß genannte Sachen nicht am Plage und jedenfalls gestohlen sind. Er erstattete sofort Anzeige, aber die Untersuchung war erfolglos, bis nach einem Jahre bei Gelegenheit einer Streitigkeit der Angeklagte Schläf dem Rangenhagen den Diebstahl auf den Kopf ansetzt. Die Untersuchung wurde nun wieder aufgenommen und ergab, daß die gestohlenen Sachen von einer oder mehreren Personen in ein nahe gelegenes Tannenwäldchen verbracht und theils dort, theils zu Hause verbergt worden waren. Während Schläf den Diebstahl zugab und auch die Verbergtung bestritt, bestritt Vetter, daß er heute hervor, daß es ihn dränge, ein umfassendes Geständnis heute abzulegen und da betone er, daß nicht allein Rangenhagen sondern auch noch ein gewisser Böhler den Diebstahl mit ihm begangen. Der Gerichtshof glaubt denn auch seinen Worten und verurtheilt Rangenhagen zu 4, Schläf zu 3 Monaten Gefängnis.

3) Von der Anklage des Vergehens gegen die Sittlichkeit wird der 16 Jahre alte Knecht Leo Konnewinkel aus Kirchenholz bei Olpe freigesprochen. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte die zur Strafbarkeit seiner Handlungswelt erforderliche Einsicht nicht bebesen habe.

4) Ebenfalls Freisprechung erfolgt in der Anklage gegen die Schülerin Lina Frid aus Geisweid, welche in Gemeinschaft mit noch zwei kleineren Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte. Der Gerichtshof kam auch hier zu der Erkenntnis, daß die Angeklagte sich der Strafbarkeit ihrer Handlungswelt nicht bewußt war.

5) Der gewerbliche Suizid Reuter aus Weidenau, welcher Anfangs vorigen Monats am Giesberg ein junges Mädchen von hier in unzüchtlicher Weise überfiel, muß die gemeine That durch das heutige Urtheil mit 1 Jahr Gefängnis büßen.

Vocalen von der Sieg und Umgegend.

* **Siegen, 16. Oct.** (Von der Porta Westfalica.) Der heutigen Nummer fügen wir ein hübsch ausgestattetes Kunstblatt bei: die Ansicht des Denkmals der Provinz Westfalen, für Kaiser Wilhelm den Großen an der Porta Westfalica errichtet, nebst der landschaftlichen Umgebung desselben. Wir stellen denjenigen unserer Leser, die sich für die Darstellung besonders interessieren, ungelagte Exemplare gratis zur Verfügung. Von Seiten der Verlagsbuchhandlung in Minden geht uns folgende auf das Kunstblatt bezügliche Notiz zu:

Herrn Verlagsbuchhändler Wilhelm Köhler in Minden i. M. ist die hohe und feltene Auszeichnung zu Theil geworden, daß Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin die in der Kunstblätter von Wilhelm Köhler hergestellte Gesamt-Darstellung der Porta Westfalica mit dem Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen entgegenzunehmen geruhten. — Die Abwesenheit der Kaiserin ist auf Allerhöchsten Befehl bereits nach Berlin erfolgt.

* **Siegen, 16. Oct.** (Der geistliche Herbstmarkt) war, weil der sonst damit verbundene Viehmarkt ausfallen mußte, der leichtest bedauerte fest langer Zeit. Dazu kam dann noch Regen während der Nachmittags- und Abendstunden, so daß es sich schließlich nur noch um einen großartigen Viehmarkt handelte. Einzelne Geschäfte, so z. B. das große Reit-Institut (Hymodrom), ein Karussell, eine Großenbühne u. s. w. nahmen eine Menge Geld ein; viel fahrender Volk zeigte seine Künste in den Vieh-Plätzen, oder produzierte sich im Gelang und Spiel. Morgens um 3 Uhr zogen die letzten Gasse mit dem üblichen Rabau, in den sich das schrilke Pfeifen der Sicherheitsmänner mischte, nach Hause.

* **Siegen, 16. Oct.** (Der geistliche Herbstmarkt; landw. Ausst.) (Lung) Heute ist lebendig in den Straßen unseres Dorfes, besonders aber auf dem Marktplatz, der seinem Namen einmal alle Ehre macht. Karussell, Wuden, Köhler-Häuserchen laufen hin und her, das etwas besonders los ist. — Es ist nämlich Herbstmarkt, der sich des Ausfalls der Thierkuren wegen hauptsächlich auf den Marktplatz concentrirt hat. Das Wetter ist günstig, die Betheiligung so groß, daß auf dem Markte und in den anliegenden Straßen kaum durchdrungen ist. — Die Hauptbedeutung bildet diesmal die Ausstellung der landwirthschaftlichen Vorrathsgüter in dem unteren Kassenraum an der Kirche; es ist in der That lobenswerth die ausgestellten Gegenstände zu besichtigen. Durchweg sind die Sachen schön: Karussell, von allerhand Sorten, Dismodrom, Karussell, Karussell u. s. w. dal. mehr. Es würde zu weit führen jede einzelne Collection näher zu beschreiben. Bei der Wichtigkeit der Ausstellung, der man in den letzten Jahren auch in unserm Kreise durch die Anlage von Obstplantagen wieder lebhaftes Interesse entgegenbringt, war es erfreulich, unter den ausgestellten Gegenständen auch einige Collocationen zu bemerken. Unter diesen befand sich eine Collection, die Herr Hauptlehrer H. d. L. in Gosenbach in seiner Paumühle selbst gezogen hatte. Er hatte im ganzen 12 Sorten ausgestellt: Cartrill, große Kaffeler Kaffee, Gelb-Vordorfer, Kaiser Alexander u. a., mit welchen Herr H. d. L. den Beweis geliefert hat, daß bei richtiger Auswahl der Sorten und rationeller Betriebe die Obstbaumzucht in unserm Klima wohl gedeihen kann. Auch die ausgestellten Bäume sind bezüglich der Vermuthung, das Stammes sowie der Krone nichts zu wünschen übrig. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher der Kreis Siegen seinen Bedarf an Obst selbst zieht. — Die Prämierung der ausgestellten Gegenstände fand um 9 Uhr statt; um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Localvereins, Herr D. u. b. in Niederhagen, im hiesigen Saale die Versammlung, begrüßte die auswärtigen Gäste sowie den Herrn Landrath Schreyer und übertrug diesem den Vorsitz. Der Herr Landrath sprach zunächst sein Bedauern über den Ausfall der Thierkuren der Verlesung wegen aus, stellte aber, da seit dem Eintritt des kälteren Wetters die Seuche zurückgegangen sei — ein Reisthiergekauft in diesem Monate noch in Aussicht. Der angezeigte Vortrag über Obstbaumzucht von Herrn Hofrath H. d. L. mußte leider ausfallen, da Herr R. infolge eines Mißverständnisses erst gegen 2 Uhr ankam; es fand daher zunächst die Preisvertheilung für die ausgestellten Gegenstände statt. Der Herr Landrath hatte die Freundlichkeit, einige Worte über die Pflanzung der Bäume in den Hausberg-Obstplantagen zu geben. Er verbreitete sich des Rängen über den Baumpfahl, das Ausmerzen der Köder, Mischung des Bodens, das richtige Pflanzens, die Entfernung der einzelnen Reizen und Auswahl der Sorten. Die Giesener Hausberggenossenschaft hatte im Saale die in ihrer Plantage gezogenen Sorten in sehr reicher Auswahl zur Ausstellung gebracht, welche von den Anwesenden eingehend besichtigt wurden. Das gediegene Festessen verlief in fröhlicher Stimmung; Herr Amtmann Thiele brachte in zündenden Worten das Kaiserhoch aus, in welches die Theilnehmer begeistert einstimmten und lebend die Nationalhymne sangen. Gegen halb 3 Uhr fand die Verlosung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Gegenstände statt, unter welchen sich sehr schöne Gewinne befanden. Gegen 5 Uhr hatte die Verlosung ihr Ende erreicht, und mancher zog enttäuscht mit seinen Kassen wieder heimwärts.

* **Freudenberg, 14. Oct.** (Vergabenh.) Unter großer Betheiligung der hiesigen Bevölkerung, der Pfarrengemeinde Holskoll und der meisten evangelischen Geistlichen des Siegenlandes wurde heute Herr Pastor Siebel aus Holskoll auf dem Freudenberger Gottesacker beigesetzt. Der Entschlafene war in Freudenberg geboren, hat lange und segensreich als Pfarrer in Holskoll gewirkt, erkrankte an Wasserleucht, wurde auf seinen Wunsch durch besserer Pflege in das hiesige Krankenhaus gebracht und entschlief darin fast nach schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren. Ein Freund und Studiengenosse des Entschlafenen, Herr Pastor Romberg aus Freudenberg, sprach am Krankenbette zu dem zahlreichen Trauergaste über Psalm 73 v. 23 und 24: „Denn du bleibst bei mir; denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.“ Diese innige und sinnige Rede ergriß wohl alle Herzen. Nun geleitete man die Leiche zur Gruft. Am Grabe redete Herr Superintendent Köhne aus Neßeln nach Psalm 126 über das Leben, Wirken, Bitten, Glauben und Hoffen des Entschlafenen. Auch diese bewegte von Herzen kommende und die Herzen bewegende Rede wirkte die Wirkung nicht. Dann warf jeder anwesende Vortrater unter einem Segensspruch etwas Erde in die Gruft des abgechiedenen Mitbürgers, zuletzt der große Schwager des Verstorbenen, Herr Pastor Wollenweber von Hies-Wies. Das liebende Angehen des freien und begabten Seelsorgers von Holskoll sich noch lange in seiner Gemeinde erhalten, der er auch sterbend noch fürbittend gedacht hat!

* **Freidenberg, (Vergabenh.)** Die Gruben „Freidenberg“ und „Widberg“ zählen zu den bedeutendsten Gruben des Oberbergischen. Schon vor Jahrhunderten ist die Grube Freidenberg in Betrieb gewesen. Schon vor Gründung des Pulvers scheinen lange Stollengänge hier angelegt worden zu sein. Die Quellschächte der Umgegend wurden auf weiten Umwegen von den „Alten“ in das Freidenberger Thal geleitet. Mehrere Teiche sollen das Wasser aufgenommen haben, um in trockenen Zeiten auch den Betrieb der Kunstader zu ermöglichen. Die Hauptwässer der Grube lagen im Thal. Nun sollen einmal die Dämme der Wäpfer von der Gewalt des Wassers zerissen und fast alle Bergwerke in der Grube ertränkt worden sein, so berichtet eine alte Volkslage. Jedenfalls aber haben die langen Kriege und andere mißliche Verhältnisse früherer Zeit mitgewirkt, daß die werthvolle Erzgrube mit ihren großartigen Anlagen gänzlich verfiel. In den Siegenjahren wurde sie von einer englischen Gesellschaft nochmals in Betrieb gesetzt und

" und "Wildber
hon zu Barbaroff
hon vor Erfindu
t worden zu se
lmwegen von d
e sollen das Waf
Betrieb der Kun
en im Thol. N
es Wassers zerriss
a sein, so berich
Kriege und and
perthvolle Erzgr
Siebenziger Jahr
Betrieb gesetzt u

1.
 6.
 30.
 37.
 33,
 30,
 ate
 der
 n.
 ds
 r.
 r.
 pt
 9
 ar,
 ar,
 e.
 II,
 gien,
 ol.
 salt,
 salt,
 l.
 nebst
 annuat
 a der.
 as.
 , daß
 unter
 gesucht
 er,
 id.
 B.
 ft
 r t
 dmahl
 1896.
 ie be l.
 ager.
 der.
 berggä.

